

Die Probepbilder beweisen, daß es so gelingt, auch ohne die umständliche Ausschaltung der Hornhaut die Papille photographisch abzubilden. Wegen der kleinen Fläche der Lichtquelle ist freilich auf TH.s Bildern nur ein recht enges Feld erleuchtet. In dieser Hinsicht leistet der Magnesiumblitz mehr, wie das hiermit aufgenommene Bild (No. 1) vom albinotischen Kaninchen zeigt. Indessen hatte Verfasser bei menschlichen Augen günstigere Erfolge mit der Zirkonbeleuchtung; es scheint, daß für seine Versuchsanordnung die Intensität des Blitzlichtes nicht recht ausreichte.

CL. DU BOIS-REYMOND.

**J. WOLFF.** Ist die Inzucht ein Faktor in der Genese der deletären Myopie? *Knapp u. Schweiggers Arch. f. Augenheilkde.* Bd. XXXIII. S. 63.

Vor ungefähr drei Jahren wurde zum ersten Mal von J. STILLING die Inzucht in ätiologische Beziehung zu der deletären Form der hochgradigen Myopie gebracht. STILLING wünschte selbst eine größere Statistik, um diese Behauptung zu begründen.

Dieser Aufforderung zufolge stellte VELHAGEN an der Universitäts-Augenklinik zu Göttingen statistische Untersuchungen an, welche nicht zu Gunsten der STILLINGSchen Ansicht ausfielen. Unter 50 Fällen von hochgradiger Myopie fand er nur einen, bei welchem die Inzucht als ätiologisches Moment angesehen werden konnte.

Auf Veranlassung von Prof. LAQUEUR hat nun WOLFF seit mehr als zwei Jahren an der Straßburger Universitäts-Augenklinik bei den Fällen von hochgradiger Myopie die Ätiologie zu ermitteln gesucht.

Es handelt sich um 173 Kranke, welche auf einem oder auf beiden Augen eine Myopie von mindestens 9,0 D. hatten, unter 7696 Patienten der Straßburger Poliklinik. Hiervon scheiden 9 mit voller Sehschärfe als nicht deletär und 15 mit Hornhautflecken von der Statistik aus. Es bleiben demnach 155 Fälle von deletärer Myopie.

Bei 29 konnte keine Auskunft über eine Konsanguinität der Eltern erlangt werden. Unter den übrig bleibenden 126 Fällen finden sich 18 mit notorisch nachgewiesener Konsanguinität der Eltern, ungefähr 10%.

Dieser Prozentsatz, so schließt Verfasser, ist viel zu hoch, als daß eine rein zufällige Koinzidenz von deletärer Myopie und Inzucht angenommen werden könnte. Vielmehr beweist er einen kausalen Zusammenhang.

R. GREEFF (Berlin).

**W. HEINRICH.** Zur Funktion des Trommelfells. (Sitzungsber. d. Physiol. Clubs zu Wien vom 9. Juni 1896.) *Centralbl. f. Physiol.* Bd. 10. No. 7. S. 210—216. 1896.

Zur Zeit JOHANNES MÜLLERS war man fast allgemein der Ansicht, daß das Trommelfell durch verschieden starkes Anspannen den ankommenden Schallwellen direkt angepaßt werde, daß der Ton der Eigenschwingungen des Trommelfelles dem von außen kommenden Tone entspreche. Gegenwärtig wird die Frage, ob dem Trommelfell die Funktion eines Akkommodationsapparates beigelegt werden könne, als negativ beantwortet angesehen; jedoch, wie Verfasser auf Grund seiner